

MdL

Sonderausgabe
Februar 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde,

seit über 145 Jahren ist die Arbeiterbewegung nunmehr im Landkreis Schwäbisch Hall aktiv. Unter dem Motto „Streiflichter aus der Geschichte der SPD im heutigen Landkreis Schwäbisch Hall“ hatte am 10. Februar 2015 der SPD-Kreisverband Schwäbisch Hall zu einer Veranstaltung mit dem ehemaligen Kreisarchivar Dr. Hans-Peter Müller in den Goldenen-Adler nach Schwäbisch Hall eingeladen. Herr Dr. Hans-Peter Müller hatte bei seinem Vortrag Einblicke in die lange Tradition und den politischen Alltag der SPD im Landkreis Schwäbisch Hall gegeben.

Der SPD-Kreisverband Schwäbisch Hall besteht in seiner heutigen Form seit 1972. Ein halbes Jahr vor Inkrafttreten der Kreisreform in Baden-Württemberg. Die zusammengeschlossenen SPD-Kreisverbände Crailsheim, Limpurger Land und Schwäbisch Hall wählten in Bühlertann Willi Siedentop als ihren ersten Vorsitzenden. Es war auch das gleich Jahr in dem Ulrich Lang als erster SPD-Abgeordneter in den Landtag von Baden-Württemberg einzog.

An dem 10. Februar 2015 war ich genau zehn Jahre im Amt als SPD-Kreisvorsitzender. Es galt also doppelt zu feiern!

Im Jahr 2015 steht eine weitere Feierlichkeit der SPD an. Am 03.05.2015 feiert der SPD-Ortsverein Schwäbisch Hall sein Bestehen seit 140 Jahren. Die Bundespartei besteht nur 12 Jahre länger. Genau vor 145 Jahren war August Bebel im Goldenen Adler in Schwäbisch Hall.

Fünf Jahre vor der Gründung des SPD-Ortsvereins - hervorgegangen aus den Arbeitervereinen der Region - setzte sich August Bebel am 27.11.1869 mit der Sozialen Frage in seinem Vortrag im Goldenen Adler auseinander. Genau an diesem geschichtsträchtigen Ort hielt Herr Dr. Hans-Peter Müller, der ehemalige Leiter des Kreisarchivs, am 10.02.2015 um 20.00 Uhr zu dem Thema „Streiflichter aus der Geschichte der SPD im heutigen Landkreis Schwäbisch Hall“ seine Rede.

Es hatte mich sehr gefreut, dass die Veranstaltung auf ein großes Interesse gestoßen ist. Auch freute es mich, dass ich am Ende der Veranstaltung bei einem kleinen Umtrunk mit vielen Gästen ins Gespräch gekommen bin.

Den interessanten Vortrag von Herrn Kreisarchivar Dr. Hans-Peter Müller veröffentliche ich in diesem Letter nochmals zum Nachlesen.

Mit solidarischen Grüßen

Nikolaos „Nik“ Sakellariou MdL
SPD Kreisvorsitzender

Inhaltsverzeichnis

Seite 1

Grußwort

Seite 2 - 7

Vortrag von Dr. Müller

Geschichte der SPD

Seite 7

Impressum



Streiflichter aus der Geschichte der SPD im heutigen Landkreis Schwäbisch Hall

von Dr. Hans Peter Müller

INFO INFO

“Streiflichter aus der Geschichte der SPD”

Wer sich mit der Geschichte der SPD im heutigen Landkreis Schwäbisch Hall beschäftigt, muss sich vor Augen halten, dass dieses Gebiet bis weit nach 1945 ganz überwiegend ländlich geprägt war und so für die Arbeiterbewegung eine ausgesprochene Diaspora darstellte. Verwaltungstechnisch setzte sich der zum 1. Januar 1973 geschaffene große Landkreis Schw. Hall aus den Altkreisen Crailsheim und Hall sowie Teilen des ehemaligen Oberamts Gaildorf zusammen; erst seither existiert auch eine Gesamtorganisation der SPD.

In dieser Diaspora fungierte nur die Oberamtsstadt Hall als eine Art Leuchtturm der Arbeiterbewegung - darauf ist gleich einzugehen. Im Kaiserreich, das nur das Männer-Stimmrecht kannte, votierte die Mehrheit der Wählerschaft für eine der beiden liberalen Parteien - die nationalliberale, gemäßigt konservative Deutsche Partei oder die linksliberale Volkspartei der Demokraten. So vertrat der Gerabranner Oberamtspfleger Gottlob Egelhaaf über 40 Jahre das Oberamt im Stuttgarter Landtag, der konservative Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg behauptete das Reichstagsmandat in seinem auch die Bezirke Crailsheim und Gerabronn umfassenden Wahlkreis seit der Reichsgründung bis zu Beginn der 1880er Jahre und wurde von der Deutschen Partei unterstützt. Seine Abwahl durch den Führer der Volkspartei, Carl Mayer, stellte einen Art politischer Emanzipation dar, deren Dauer jedoch begrenzt war. Schon vor der Jahrhundertwende trat eine neue politische Partei auf den Plan, der Bund der Landwirte (Bauernbund), zu dessen rigoroser Vertretung landwirtschaftlicher Interessen eine konservativ-antisemitische Ideologie trat. Er entwickelte sich zur Mehrheitspartei im ländlich-evangelischen Württemberg, die letztlich bewirkte, dass württ. Franken zu einer ‚braunen Hochburg‘ schon vor 1933 wurde.

Zurück zur Arbeiterbewegung: Der im Frühjahr 1864 gegründete Haller Arbeiterbildungsverein - einer der ersten in Württemberg - war ein erstaunliches Phänomen für eine kaum industrialisierte Kleinstadt. Für seine Initiatoren, zumeist Handwerker-Gesellen, stand zunächst „Bildung“ im Vordergrund; Politik war noch kein zentrales Thema.

Allerdings warben die Arbeiter schon 1868 für die Wahl eines Demokraten in den Landtag.

Der Verein erfreute sich eines gewissen Wohlwollens bürgerlicher Kreise. 1869 war es ihm gelungen, den Süddeutschland bereisenden August Bebel für einen Vortrag zur Arbeiterfrage in Hall zu gewinnen, über den das Haller Tagblatt ausführlich und mit nur leichter Kritik berichtete.

Eine bemerkenswerte Aktivität der Haller war ihr Versuch, ihre Crailsheimer Kollegen ebenfalls zu einer Vereinsgründung zu bewegen. Zwar fanden 1869/70 einige Versammlungen in Crailsheim statt, schon vor Kriegsbeginn verschwand der dortige Verein jedoch von der Bildfläche.



In Hall waren inzwischen Auseinandersetzungen zwischen einem politischen und einem unpolitischen Lager entstanden. Für die „Politischen“ zeigte Ludwig Schwend im Mai 1875 die Bildung einer „Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ an - das Gründungsdatum des SPD-Vorläufers SAP. Der unpolitische ABV existierte parallel dazu. Dieser Zustand blieb bis 1878 erhalten, dem Schicksalsjahr mit Bismarcks infamen Gesetz gegen die „gemeingefährlichen Bestrebungen“ der Sozialdemokraten. Ganz und gar im Interesse der Bourgeoisie sollte die aufstrebende Arbeiterbewegung unterdrückt, durch Sozialgesetze gleichzeitig geködert werden. Die Bezirksbehörden wurden nun zu umfangreichen Erhebungen aufgefordert. Während die Oberämter Crailsheim, Gaildorf und Gerabronn Fehlanzeige erstatteten -es gebe dort weder sozialdemokratische Vereine noch entsprechende Aktivitäten -wurde aus Hall detailliert berichtet: Hier hatten bisher Versammlungen, meist mit auswärtigen Rednern, stattgefunden, zur Reichstagswahl 1877 hatte man erstmals einen sog. Zählkandidaten nominiert, für den ein bescheidener Wahlkampf stattfand. Im gesamten Wahlkreis, auch die Bezirke Öhringen, Backnang und Weinsberg um-fassend, konnten 254 Stimmen erzielt werden, 205 davon entfielen auf die Stadt Hall. Der Bericht des Haller Oberamtmannes meldete „etwa 50“ Parteimitglieder, deren Wirkung nannte er „gering“; Gelder seien nicht vorhanden. Auch die Existenz eines Singkreises (Liberté) sowie Mitgliedschaften des Tischler- und Metallarbeiterbundes wurden gemeldet.

Während diese Gruppierungen sich nach der Verkündung des Gesetzes auflösten, blieb ein unpolitischer Arbeitergesangverein erhalten. Er galt als unverfänglich, stand allerdings unter Beobachtung.

Das kleine Häuflein der Haller Sozialdemokraten blieb allerdings nicht untätig. Ludwig Schwend nahm 1880 an einem geheimen Parteikongress in der Schweiz teil, gleichzeitig gelangte im Ausland gedruckte Parteiwerbung trotz Postüberwachung auch nach Hall. 1881 wurden in einer Nacht- und Nebelaktion Flugblätter durch Häusertüren geschoben; die Aktivisten riskierten dabei hohe Strafen. Während dieser Helden- und Leidenszeit der jungen Partei wurden reichsweit führende Funktionäre ausgewiesen und so ihren Familien der Ernährer genommen. Trotz der Verbots von Wahlversammlungen oder der Pressewerbung durften Kandidaten nominiert werden - so kandidierte Bebel wie auch anderswo 1884 und 1887 zu den Reichswahlen und konnte 1887 im Bezirk Hall 365 Stimmen erzielen. Auch der schon zuvor dem Gemeinderat angehörende Christian Schwend wurde erneut gewählt. Als einer der Pioniere der Haller Bewegung kandidierte er 1889 für den Landtag, 1890 für den Reichstag, natürlich ohne ein Mandat zu erzielen. Der Hochverdiente durfte vor seinem Tod noch das Ende des bismarckschen „Schmachgesetzes“ erleben, dessen vom Kanzler gewollte Verlängerung der Reichstag abgelehnt hatte, nachdem sein „Ertrag“ sich für etwa 1 500 Genossen auf rund eintausend Jahre Gefängnis bezifferte.

Nach zwölfjähriger Unterdrückung konnte sich nun auch die Haller Arbeiterbewegung neu formieren. (Reichsweit hatte die Repression die Partei nur gestärkt; sie wurde schließlich am Vorabend des Ersten Weltkrieges - trotz aller Richtungskämpfe - zur stärksten Partei im Reichstag.)

Auf einer vom Haller Arbeitergesangverein im November 1890 einberufenen



Versammlung wurde die Umwandlung in einen politischen Verein „mit sozialdemokratischer Tendenz“ beschlossen, an dessen Spitze dann wohl 1891 der Schreiner Karl Krüger trat und bis 1912 Vorsitzender blieb. Er wirkte von 1906 bis zu seinem Tod 1929 als Gemeinderat, kandidierte bei Landtags- und Reichstagswahlen und darf so als herausragender Repräsentant der Partei gelten.

1891 wurde in Gerabronn ein Arbeiterverein gegründet, der zur Keimzelle des gemeinsamen Ortsvereins Gerabronn-Langenburg (seit 1907) wurde. 1900 erfolgte dann die Gründung eines Ortsvereins Crailsheim, nachdem dort bereits seit 1893 regelmäßig auswärtige Kandidaten bei Reichs- und Landtagswahlen auftraten. Einer Phase der Aufwärtsentwicklung folgte jedoch eine solche der Stagnation - was fehlte war ein wirkliches Arbeiter-Milieu. Hinzu kam die strikte Ablehnung durch bürgerliche Kreise - evangelische Pfarrer spielten hier als Wahlkämpfer eine besonders negative Rolle. Im Kaiserreich bedeutete das Bekenntnis zur Sozialdemokratie die soziale Ausgrenzung; für die bürgerliche Gesellschaft galten die Genossen als ‚vaterlandslose Gesellen‘. Nur in Hall existierte - als zwingende Notwendigkeit - ein reges sozialdemokratisches Vereinswesen mit Turn- und Gesangsvereinen und gewerkschaftlichen Gruppen.

Nachdem sich die Partei bis zum Kriegsbeginn 1914 immer wieder für den Völkerfrieden eingesetzt hatte, mussten die bislang verfemten Genossen nun auf die Schlachtfelder und in die Schützengräben ziehen. Ein heuchlerisches Kaiserwort wollte jetzt keine Parteien, sondern nur noch Deutsche kennen. Die nicht erwartete Niederlage von 1918 schuf für die SPD neue Perspektiven, zugleich jedoch auch enorme Probleme. Hatte sich ihr linker Flügel bereits 1917 zur kurzlebigen USPD abgespalten, so erwuchs mit der Formierung der KPD ein weiterer kompromissloser Gegner. Die konservativen Kriegstreiber von 1914 diffamierten die Sozialdemokraten als „Novembervbrecher“ und „Erfüllungspolitiker“. Schließlich bekämpfte die Partei frühzeitig - auch in Hall -, den aufkommenden Nationalsozialismus.

Die neuen Perspektiven manifestierten sich insbesondere in den Wahlergebnissen von 1919. Der sozialpolitisch engagierte Karl Krüger wurde in die verfassunggebende Landesversammlung gewählt - das erste Mandat der Partei im heutigen Landkreisgebiet. Auch in den übrigen Bezirken wurden Ergebnisse von knapp bzw. über 30% Prozent erreicht, die die - allerdings nur kurzlebige - Diskreditierung der Rechtsparteien spiegelten. Dieses „Hoch“ blieb jedoch die Ausnahme. Während in den Oberämtern Gaildorf und Gerabronn bei den Reichstagswahlen bis 1930 etwa 8% Stimmenanteil erreicht wurde, lag der Bezirk Crailsheim bei etwa 13, Hall dagegen bei 17%.

In Hall stellte die SPD zwischen 1919 und 1933 vier bis sechs Gemeinderäte. Mit einer Frauen-, Jugend- und Turngruppe, den Naturfreunden, den Republik-Schutzbänden „Reichsbanner“ bzw. „Eiserne Front“ verfügte die Partei über ein dichtes „Milieu“, zu dem auch die Ortsvereine Steinbach und Hessental - damals noch eigene Gemeinden - gehörten. Die regionale Führungsrolle der Haller kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass im „Agitationsbezirk“ Heilbronn-Franken der Haller Holzdreher Heinrich Fackler als Sekretär fungierte - Werbearbeit wurde jedoch nur aus Hall und Crailsheim gemeldet. (Noch ein Wort zu den Frauen: Zwar blieb die SPD, die schon im Kaiserreich für das dann erst 1919 erreichte Frauenstimmrecht eintrat, weiterhin



ein „Männerladen“. Aber seit den 1920er Jahren ist ihre Mitarbeit dann erkennbar.)

Mit der 1929 beginnenden Weltwirtschaftskrise und ihrer steigenden Massenarbeitslosigkeit, die in eine Staats- und Parteienkrise mündete, sah sich die SPD hier wie anderswo mit einer Vielzahl erstarkender Gegner von rechts konfrontiert, die allesamt den demokratischen Staat bekämpften. Während der Bauernbund als stärkste Partei in Württ. Franken nun zusehends das Feld für die seit 1930 erstarkende Hitlerbewegung bereitete - einige seiner Führer stießen bereits zur NSDAP - formierte sich die sog. „nationale Opposition“ mit der Hugenberg-DNVP und dem Stahlhelm sozusagen zum Endkampf gegen das diffamierte Weimarer „System“.

Nicht nur die staatsbejahenden bürgerlichen Parteien - DDP und DVP - sondern auch die SPD hatte seit 1930 Wahlverluste im Zeichen der von rechts entfachten Massenhysterie zu verzeichnen. Appelle an die Vernunft - eine Haller Wahlanzeige titelte zutreffend „Deutschlands Not - Hitlers Geschäft“ - blieben angesichts eines wahren Trommelfeuers an NS-Versammlungen weitgehend wirkungslos. Deren Wirkung war dann verheerend, wie etwa die Ergebnisse der Landtagswahlen vom Mai 1932 zeigten: Im Oberamt Gerabronn konnte die NSDAP gegenüber 1928 ihre Stimmen von 1928 (496) auf 6227 steigern, während die SPD, aber auch der Bauernbund starke Verluste erlitten. Zwar war das Gerabronner Wahlergebnis das Spitzenergebnis der Hitlerpartei in Württemberg, aber auch in den Bezirken Crailsheim, Gaildorf und Hall war ein vergleichbarer „Erdrutsch“ erfolgt.

Die „Machtübertragung“ durch reaktionäre Demokratiefürer wie Hugenberg und Papen an Hitler am 30. Januar 1933 war der gewollte Todesstoß gegen das Weimarer Staatswesen. Ein Protestmarsch der Haller „Eisernen Front“ im Februar 1933 konnte die Entwicklung nicht mehr aufhalten. Bei der letzten halbwegs demokratischen Reichstagswahl vom 5. März 1933 votierten etwa im Oberamt Crailsheim 9 055 von 14 459 Wählern für die NSDAP; ähnliche Ergebnisse kamen aus den übrigen Hohenloher Bezirken. Damit wird überdeutlich, dass das Hitlerreich hierzulande ‚nicht vom Himmel gefallen‘ war.

In einem atemberaubenden Tempo vollzog sich nun innerhalb weniger Wochen die Liquidierung von Demokratie und Rechtsstaat, verschwanden die Parteien und ein Heer von sog. Märzgefallenen drängte zu den neuen Futtertrögen bei der NSDAP: Während etwa die Vereine „gleichgeschaltet“ wurden, betrieben die neuen Machthaber das „Ende des Marxismus“ mit besonderem Eifer. Eine Hilfspolizei aus SA, SS und Stahlhelm beschlagnahmte das - lächerliche - Vermögen der SPD u. ihrer Gliederungen, deren Stadträte legten im Mai und Juni ihre Mandate nieder. Anschließend wurde eine Liste ihrer Funktionsträger erstellt, die für Hall über 50 Namen umfasste, darunter auch zwei Frauen. Wir haben diese als eine „Ehrentafel“ aufrechter Demokraten im Jahr 2000 veröffentlicht. Ohne dabei von „Helden“ zu sprechen steht doch fest, dass diese Genossen beispielhaft die in der berühmten Rede des Parteivorsitzenden Otto Wels vom 23. März 1933 im Reichstag beschworenen „Grundsätze der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit“ verkörperten - und letztlich auch eine „hellere Zukunft“ verbürgten.

*



Nach dem Zusammenbruch der braunen Schreckensherrschaft erfolgte Ende 1945 die Zulassung politischer Parteien (und Gewerkschaften) inmitten von Not und Elend durch die amerikanische Militärregierung. Neuaufbau hieß das Gebot der Stunde. Während nun mit SPD und KPD - letztere hat im Kreisgebiet nie eine große Rolle gespielt -, sowie der DVP die Altparteien wieder auf den Plan traten, formierten sich bürgerliche Kreise vor allem in der Neugründung CDU. (Ein Bericht an die Crailsheimer Militärregierung formulierte damals sinngemäß, Scharen ehemaliger Nazis strömten nun zur angeblich christlichen Partei. Letztlich galt dies auch für die Liberalen.) Daraus ist abzulesen, dass in der Nachkriegsepoche „Vergangenheitsbewältigung“ kein Thema war. Die von der Bevölkerung mehrheitlich abgelehnte „Entnazifizierung“ - Stichwort „Persilschein“ - wurde so zur Farce.

In Hall wie anderswo waren es die Veteranen der Partei, die nun wiederum Verantwortung übernahmen. Der Schlossermeister Ernst Hornung wurde schon im Mai 1945 von der US-Militärregierung zum ersten Beigeordneten ernannt, im Juli wählte ihn der Haller Gemeinderat zum Bürgermeister, 1946 und 1948 wurde er bestätigt und amtierte bis 1954. Zudem war er von 1946 - 1950 MdL - ein verdienter Mann der ersten Stunde. Zu seinen Mitstreitern gehörte etwa Alt-Gemeinderat Heinrich Gräter (seit 1929), der bis 1951 auch Vorsitzender des Haller Ortsvereins war.

In Crailsheim war der kommunistische Landrat Karl Daurer (1945/46) zunächst die dominierende politische Figur. Er hatte 1947 eine kurzlebige sozialistische Arbeitsgemeinschaft initiiert, die jedoch die Dominanz der bürgerlichen Parteien nicht verhindern konnte. Immerhin konnte sich die SPD zwischen 1950 und 1964 bei den Landtagswahlen als stärkste Kraft etablieren. Hier ist ein für die damalige Zeit bezeichnendes

Ereignis zu erwähnen: Bei den Bundestagswahlen 1957 kandidierte im Wahlkreis Crailsheim der vormalige nationalsozialistische Landesbauernführer Alfred Arnold aus Ingelfingen. für die DVP/FDP. Der überzeugte und hochdekorierte Nazi war von keinem Geringeren als Reinhold Maier mit einem „Persilschein“ ausgestattet worden. Zwar wurde er nicht gewählt, erzielte jedoch beachtliche Ergebnisse. Dass diese Kandidatur ohne jeden Protest verlief, belegt überdeutlich, dass während der Adenauer-Jahre die Republik von einer Art politischem Mehltau überlagert war - die Vergangenheit war tabu! Dies gilt letztlich auch für die alte Garde der SPD, die dennoch von rechts als 5. Kolonne Moskaus diffamiert wurde.

Es bedurfte eines Willy Brandt und der Generation der „1968er“, die dann den Anstoß zu einem dramatischen Wandel der politischen Kultur der alten BRD bewirkten. (Allerdings sei nicht vergessen, dass etwa gleichzeitig die Neo-Nazis der NPD auf den Plan traten und hierzulande sozusagen an „braune Zeiten“ erinnerten.) Die Auswirkungen dieser Entwicklung brachten Auseinandersetzungen in den Ortvereinen zwischen Alten und Jungen - den Jusos, ablesbar etwa in Gerabronn und vor allem in Hall. Dort löste 1971 Joachim Baumann seinen Namensvetter Heinz Baumann als Ortsvorsitzenden ab, sein Nachfolger



wurde 1975 Dieter Vogt, der 1978 von einer „Repolitisierung“ des Ortsvereins sprach. Die beiden Unvergessenen prägten über viele Jahre als Gemeinde- und Kreisräte das Bild der Haller SPD; als dritter im Bunde trat Dr. Walter Müller hinzu. Der „Stimmenkönig“ bei den Gemeinderatswahlen wurde 1992 auch in den Landtag gewählt.

Es ist nicht Aufgabe dieser Skizze, die „Hochverdienten“ der Partei auf Landes- und Bundesebene - Ulrich Lang, Erhard Eppler oder Hermann Bachmaier und schließlich Evelyn Gebhardt für Europa - hier besonders zu würdigen. Deren große Verdienste und die von ihnen gesetzten vielfältigen Akzente sind Ihnen weitgehend bekannt, ebenso wie die Entwicklung der Partei in den letzten Jahrzehnten. Mit Fug und Recht kann festgestellt werden, dass die SPD im heutigen Landkreis mit insgesamt 9 Ortsvereinen ‚gut aufgestellt‘ ist und längst kein Diaspora-Dasein mehr führt, sondern vielmehr in vielen Fragen eine Art Meinungsführerschaft beanspruchen kann.

Uns alle muss die 140-jährige Parteigeschichte mit Stolz, mit Dank auch an viele hier Ungenannte, die in regionalen und örtlichen Gremien wirkten, erfüllen. Sozialdemokraten standen trotz Verfolgung und Diskriminierung stets für das andere, das bessere Deutschland, für die Emanzipation und soziale Besserstellung der kleinen Leute. Sie waren Exponenten des Völkerfriedens und Gegner - und Opfer - einer barbarischen Diktatur, die durch konservative Kräfte in den Sattel gehoben wurde. 1945 traten sie erneut für einen wirklichen demokratischen Neubeginn und - wenn auch etwas verspätet - für eine ehrliche „Vergangenheitsbewältigung“ ein, gegen die sich das sog. bürgerliche Lager ebenso wie gegen die Brandtsche „Ostpolitik“ allzu lange sträubte. (Dort gab es eben keinen „Kniefall von Warschau“ ...)

Von einer Arbeiter- längst zur Volks- und damit auch Frauenpartei geworden, sieht sich die Sozialdemokratie heute allerdings durch grüne und linke Konkurrenz - „Fleisch von ihrem Fleisch“? - herausgefordert. Und diese Herausforderung ist noch umfassender, wenn all die nationalen und vor allem internationalen Probleme ins Kalkül gezogen werden. Ich biete dazu keine Rezepte, erlaube mir aber eine Frage: Kann ihre Zukunft nur in einer großen Koalition mit der CDU liegen? - sie wird offensichtlich von ihren Wählern nicht honoriert.

Ich bin mir allerdings sicher: die lange und stolze Geschichte der Partei wird letztlich auch Garant für die Meisterung der Zukunft sein. Sie sollte weiterhin „mehr Demokratie wagen -

zum Nutzen unserer Heimat, für Deutschland und die Welt.

IMPRESSUM

Redaktion
Nikolaos „Nik“ Sakellariou
MdL

Wahlkreisbüro
Gelbinger Gasse 14
74523 Schwäbisch Hall

Telefon 0791 - 8875
Fax 0791 - 7941

E-Mail
wahlkreisbuero.nik@t-online.de
Web-Page
www.nikolaos-sakellariou.de

Mit solidarischen Grüßen


Nikolaos Nik Sakellariou MdL
" " Nik